

Wolfgang Abendroth: Gesammelte Schriften Band 3: 1956-1963



Hannover 2014,
Offizin-Verlag, 614 Seiten

VON JOHANNES SCHILLO Wolfgang Abendroth (1906-1985) zählt zu den renommierten Politikwissenschaftlern, die das Fach nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in Deutschland etablierten. Von 1950 bis zu seiner Emeritierung 1972 lehrte Abendroth wissenschaftliche Politik an der Universität Marburg, wo er u. a. die Habilitationsschrift von Jürgen Habermas über den „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ betreute, nachdem Max Horkheimer vom Institut für Sozialforschung sich dieser unbequemen Aufgabe entledigt hatte. Der Offizin-Verlag in Hannover startete 2006 eine Edition von Abendroths Gesammelten Schriften. Der erste Band versammelt die frühen Arbeiten aus der Weimarer Republik, aus dem Widerstand und aus der wissenschaftlichen Tätigkeit in der Sowjetischen Besatzungszone. Dem folgte 2008 der zweite Band, der die Schriften zum Aufbau der Politikwissenschaft im Nachkriegsdeutschland, zur Funktion der Gewerkschaften und zum Begriff des sozialen Rechtsstaats enthält. Im Frühjahr 2014 erschien der dritte Band, der u. a. Abendroths Auseinandersetzungen mit christ- wie sozialdemokratischen Gegnern dokumentiert. Abgedruckt ist etwa sein Gegenentwurf zum Godesberger Programm oder sein Statement zum Ausschluss des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) aus der SPD – eine Initiative, die ihm in der Folge selber den Parteausschluss einbrachte.

Mit der Publikation der Gesammelten Schriften, die auf acht Bände angelegt ist, will der Offizin-Verlag das Denken Abendroths in seiner Vielfalt und mit seinem wissenschaftlichen wie praxisbezogenen Anspruch wieder zugänglich machen. Dieses sozialwissenschaftliche Erbe gewinne durch die heutzutage fortschreitende Interpretationsvor-

herrschaft des Neoliberalismus erneut an Aktualität – gerade im Blick auf die Diskussion über eine selbstbestimmte Gestaltung von Wirtschaft und Politik, die nach den Krisenentwicklungen der letzten Jahre allenthalben als Notwendigkeit anerkannt wird. Zugleich würdigt die Edition einen Wissenschaftler, der sich im Nachkriegsdeutschland von Anfang an gegen den restaurativen Zeitgeist stellte. Der als nächstes angekündigte Band 4 soll den Zeitraum 1964-67 und damit die „klassischen“ Schriften Abendroths erfassen: „Aufstieg und Krise der Sozialdemokratie“, „Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung“ und „Das Grundgesetz“. Die Bände 5 und 6 werden dem Zeitraum 1968-77 bzw. 1978-85 gewidmet sein, die Bände 7 und 8 dem Briefwechsel.

Der jetzt vorgelegte dritte Band führt mitten in den Kalten Krieg und in die Formierung der politischen Kultur Westdeutschlands, wo man mit alternativen politischen Vorstellungen kurzen Prozess machte. Wie der Herausgeber Michael Buckmiller einleitend festhält, wird mit Abendroths engagierten Stellungnahmen ein wichtiger Teil „der Oppositionsbewegungen gegen die Wiederherstellung der kapitalistisch-bürgerlichen Ordnung im westlichen Staatsfragment“ sichtbar – ein Teil, „der in der gängigen historischen Rückschau der ‚Erfolgsgeschichte Bundesrepublik‘ gerne klein geredet oder gar verdrängt wird“ (S. 13). Einer der ersten Texte über das „politische Scheitern der deutschen Widerstandskämpfer“ (1956) dokumentiert Abendroths Enttäuschung angesichts dieser Entwicklung. Es wäre zu erwarten gewesen, schreibt er, „dass der Zusammenbruch des Dritten Reiches den Gruppen Einfluss und Macht verliehen hätte, die unmittelbar nach der Errichtung der Diktatur Hitlers den Widerstand aufgenommen und dadurch die Ehre des deutschen Volkes gerettet haben. (...) Die restaurative Entwicklung der Bundesrepublik hat nicht nur die ökonomisch-sozialen Machtverhältnisse wiederhergestellt, die der Weimarer Republik vor der großen Krise das Gepräge gegeben hatten, sondern auch in der politischen Führungsschicht die Kräfte wieder hervortreten lassen, die nach 1930 ihr Unvermögen, die Entwicklung in einer Krisenperiode zu meistern und seit 1933 ihre mangelnde Festigkeit gegenüber faschistisch-antihumanitären Tendenzen eindeutig erwiesen hatten.“ (S. 71)

Der Band enthält viele kleinere Arbeiten Abendroths, mit denen er in die politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit eingriff, so z. B. zur „Wende des Stalinismus“ im Ostblock, zum KPD-Verbot oder zur Remilitarisierung in Westdeutschland und zur beginnenden atomaren Rüstungsdiplomatie auf internationaler Ebene. Auch wird

ein kurzer Aufsatz über die „politische Erziehung“, der an abgelegener Stelle 1961 erschien, wieder zugänglich gemacht. Es ist interessant zu lesen, wie man (auch schon) zu dieser Zeit über das verbreitete politische Desinteresse der Jugend klagte. Abendroths Gegenrede, es seien die „sozialen Grundtendenzen“, die „zur Inaktivierung des demokratischen Beteiligungswillens drängen“ (S. 352), überzeugt auch heute noch.